

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1901

25.7.1901 (No. 167)

Erscheint täglich mit Ausnahme
Sonn- und Feiertags und kostet
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 M. 60 Pfg.
monatlich 55 Pfg., wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt, durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 M.
25 Pfg., mit Bestellgeld 3 M. 65 Pfg.
Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Anzeigen: Die sechspaltige Zeit-
zeile oder deren Raum 20 Pfg.,
Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Inserate nehmen außer der Expe-
dition alle Annoncen-Bureau an.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Redaktion und Expedition:
Aldersstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 167.

Donnerstag, den 25. Juli

1901.

Nachblick auf die Verhandlungen des sechsten Charitativtages in Aachen.

Von der Wurg, 23. Juli.

Die abgelaufene Woche sah zahlreiche Freunde und
Freundinnen der Caritas in der altberühmten Stadt
Aachen. Heberstadt man die Gesamtverhandlungen
dieses sechsten Charitativtages, so darf man wohl mit
Fug und Recht sagen, daß er sich würdig an die früheren
anschließt. Schon die Wahl des Ortes der Verhandlungen
war eine glückliche, denn diese Stadt zeigt einen großen
lieblichen Kranz von Wohlthätigkeitsanstalten und Ein-
richtungen zum Wohle der Armen, Kranken, Waisen,
Dienstboten, Tabakrinnen u. s. w. Günstig war ins-
besondere auch der Umstand, daß hier das religiöse
Leben recht in Blüte steht. Zahlreiche Herren und
Damen aus allen Kreisen traten mit Muth und Ent-
schiedenheit ein, wo es galt, die Bestrebungen der Katho-
liken durch Wort und Beispiel zu unterstützen.

Der Charitativverband ist noch verhältnismäßig jung,
aber in den 6 Jahren seines Bestehens haben seine Be-
strebungen überall eine freundliche Aufnahme gefunden.
In zahlreichen Diöcesen sind Zweigvereine eingerichtet
worden. Seine Statuten haben auch im Ausland, z. B.
in der Schweiz und in Frankreich, Nachahmung gefunden
in ähnlichen Verbänden.

Die Wege des Charitativverbandes sind drinnen am
Aachen. Unter dem Segen des hochseligen Kardinals
und Erzbischofs Krementz und unter Zustimmung der
übrigen deutschen Bischöfe hat er sich konstituiert. Die
leitenden Persönlichkeiten gingen von dem Gedanken aus,
daß eine Vereinigung der Freunde und Förderer der
katholischen Wohlfahrtigkeit zur planmäßigen Erfüllung
der verschiedenen Aufgaben notwendig sei. Darum war
von Anfang an das Lösungswort: „Mehr Publikation,
mehr Studium, mehr Organisation.“ Darum war vor
Allem die Zeitschrift „Caritas“ notwendig, die, in
einem edlen Stil geschrieben, zahlreiche belehrende und
anregende Artikel aus der Feder weise Männer
Herren und auch Damen bringt. Diese Zeitschrift steht
auf einer Höhe, daß jeder Gebildete sie mit Nutzen
lesen kann.

Nerner wurden seitler alle Jahre Charitativtage abge-
halten, so waren solche Verbände schon in Schwabmünchen,
Genua, Köln, Wiesbaden, Augsburg und Berlin.
Eine Reihe von speziellen charitativen Werken wurden
bei diesen Anlässen angeregt. So hat der Verein die
Ausübung ländlicher Krankenpflege, die nationalen
und internationalen Mädchenvereinigungen, die Für-
sorge für die italienischen Arbeiter und die Unterstü-
zung der Wohlfahrtswerke in's Leben gerufen. Der
Charitativverband ist eben und für die heute so brennende
soziale Frage notwendig.

Zuerst hat der Verein im Jahre 1895 einen großen
Aufschwung genommen. Die Charitativzeitschrift
ward in 4500 Exemplaren allmonatlich gedruckt. Dem
Verbande gehören 8 Bischöfe an, 10 Angehörige von
Fürstenthümern, 135 Mitglieder des Adels, 207 Vereine
und Anstalten, 49 Mitglieder von Domkapiteln, 742
Seelsorger und 786 Laien.

Jedermann, der diese Zahlen liest, wird gerne und
freudig dem Begründer und Leiter, ja um es kurz zu
sagen, der Seele des ganzen weitverbreiteten Vereins,
Herrn Dr. Werthmann in Freiburg, herzlichsten Dank
entgegenbringen. Wer den letzten Tagungen des Charitativ-
verbandes bewohnte, der mußte seine Freude haben an
der Gewandtheit der Geschäftsführung dieses Herrn.

Wenn durch diesen Verein alle Katholiken in unserem
deutschen Vaterlande der hohen charitativen und sozialen
Pflichten sich bewußt werden, die sie den Niedriggestellten,

den Nothleidenden gegenüber haben, so können wir hoffen,
daß im neuen Jahrhundert der sociale Friede endlich
auf die Menschheit sich herabsetzen werde.

Unter den zahlreichen Leuten, an denen das Wohl-
wohl sehr schwer leidet, sind die Wohnungsnoth und die
Lohnlosigkeit in erster Linie zu nennen. Lebelstände zu
beseitigen und Genuß zu verhüten, ist aber ein ebenso
großes Liebeswerk, wie Wohlthaten spenden. Es war
daraus interessant, auf dem diesjährigen Charitativtage
solche Männer sprechen zu hören und ihre Vorschläge zu
vernehmen, welche durch ihren Beruf mit allen Schichten
der Bevölkerung zusammentreffen und so reichlich Ge-
legenheit haben, die Wurzel zahlreicher Armut kennen
zu lernen. Es waren zwei hervorragende Männer, welche
lehrreiche Vorträge hielten. Herr Dr. Wejener hatte das
Hauptwort über die Bekämpfung der Trunksucht in ihrer
charitativen und socialen Bedeutung übernommen. Herr
praktischer Arzt Dr. Blum verbreitete sich über das
Thema: Die gesundheitliche und sittliche Bedeutung der
Wohnungsfrage mit besonderer Berücksichtigung der
Bekämpfung der Tuberkulose als Volkstrost.

Es ist zu beklagen, daß bei den vielfachen Bestrebungen
der Wohlfahrtvereine von mancher Seite weit über das
Ziel hinaus geschossen wurde. Es war das eine Mit-
ursache, daß die gewiß ebenso notwendigen und nüt-
lichen Bestrebungen vielfach dem Fluche der Lächerlichkeit
und dem allerdings billigen Spott anheimfielen. Es ist
in den letzten Jahren an ungeheuren Zahlen von Social-
politikern und socialen Freunden des Vaterlandes nach-
gewiesen worden, welche Umschwenkungen der Alkohol-
verschlingel, das Glück von Tausenden Familien vernichtet
und die Gesundheit von Hunderttausenden untergraben hat.

Was uns an dem Vortrage des Herrn Dr. Wejener
sehr gefiel, das war seine klare Unterscheidung, für
welche Personen Abstinenz und zwar vollständige, absolut
notwendig sei und welche Personen einen mäßigen Genuß
von geistigen Getränken beobachten müßten und sollten.
Er sagte: Die völlige Enthaltung ist notwendig für
geborene Kinder bis zum 14. Lebensjahre; dann für alle
Trinker bzw. solche, die es gewesen und davon geheilt
sind. Weiter für die, deren direkte Ascendenten Trinker
waren und für Geisteskränke und geistige Geisteskränke.
Hochst empfehlenswert ist die Enthaltung auch für solche,
deren Eltern geisteskrank waren. Dasselbe gilt für
Jene, welche in Trinkerfamilien erzogen sind, andere
von diesem Leben zu heilen.

Die Enthaltung von gewohnheitsmäßigem Alkohol-
genuss ist geboten für jugendliche Personen zwischen dem
14. und 18. Lebensjahre, bei Minderkränklichkeit, für viele
Arbeiter- und Handwerker, Epileptiker, Syphilitiker, Geistes-
kranke, Personen, die Neigung zu Schlägen haben,
manchen Darm- und Magenkranken. Bei schweren Fällen
dieser Krankheiten ist absolute Abstinenz empfehlenswert.

Die absolute Mäßigkeit ist für alle übrigen nicht
gebunden Menschen erforderlich. Eine relative Mäßigkeit
ist die Pflicht aller Menschen. Doch was ist Mäßigkeit?
Darunter ist zu verstehen ein dauernd mäßiger Genuß
mit Gestalt, bei besonderen Gelegenheiten etwas mehr
zu trinken, aber nicht bis zur Beschränkung.

Das Quantum Alkohol, das dem Menschen nicht
schadet, schätzt der Vortragende auf 40-50 Gramm
täglich; das würde bei 4 pvt. Alkoholgehalt 1 1/2 Liter
Bier und bei Wein 1/2 Liter pro Tag ausmachen. Je
konzentrierter der Spiritus ist, desto stärker ist natürlich
die Wirkung und um so bedenklicher der Genuß. Vom
Staate sei zu verlangen, daß er den Deklarationszwang
des Spiritusgehaltes anordne und einen Alkoholgehalt
festsetze. Flüssigkeiten mit mehr als 20 pvt.
Alkoholgehalt müßten in die Polizeistrafen verfallen. Ener-
gische Maßnahmen würden zur Zeit nicht gut mög-

lich sein, da man vom Staate nicht verlangen könne,
daß er die ganze Spirituserzeugung, die einen wirth-
schaftlichen Faktor bei uns bildet, lahmlege.
Aber diese Ausföhrung ruhig überlegt, wird nicht umhin
können, ihnen beizupflichten und wenn sie liberal beherzigt
und ins praktische Leben übergeleitet würden, so wäre
das eine der kostbarsten Früchte der Caritas.

Soll der Mann, soll die Jugend ihre hauptsächlichsten
Erbholungen und Freuden nicht drängen bei Zechgelagen
suchen, sondern im stillen Kreise der Familie die schönsten
und auch billigsten Freuden genießen, so muß eine Grund-
bedingung erfüllt sein: Es müssen die Wohnungsver-
hältnisse der unteren und theilweise auch der mittleren
Schichten des Volkes gebessert werden.

Dahin zielt ein Vortrag des Herrn Dr. Blum,
praktischer Arzt in Gladbach. Die Wohnungsnoth in
Städten und namentlich in Industriegegenden ist oft sehr
groß. Die Erbholungen und Nachforschungen auf diesem
Gebiete haben zahlreiche Quellen von vielen Leuten ge-
zeigt. Gesundheit und gute Sitten leiden in der schreck-
lichsten Weise in Arbeiterquartieren, wo die Luft und das
Licht kaum oder nur sehr spärlich hingelangt. Eine
Abhilfe der bestehenden Wohnungsnoth kann nur durch
ein Reichthumsgesetz und andere gesetzliche Maß-
nahmen geschaffen werden. Die verschiedenen charitativen
Vereine sollen nur das Interesse für die Wohnungsfrage
weden und nachhalten, um dadurch eine vernünftige
Wohnungspolitik in die Wege zu leiten.

Die neuen Landwirtschaftszölle?

Der gute Freund des Stuttgarter „Beobachters“ scheint
richtig geblieben zu haben. Die Angaben, die er dem
genannten Blatte über die mit dem Zolltarif für land-
wirthschaftliche Erzeugnisse in dem neuen Zolltarifentwurf
gemacht hat, scheinen treffend zu sein. Die „Stuttgarter
Zeitung“ meint, nach unrichtigen Angaben könnten die
Zölle zweifeln daran nicht mehr lange unerschrocken
werden; und auch von verschiedenen anderen Seiten wird
die Meinung ausgesprochen, daß die Angaben der Wahr-
heit entsprechen. Es handelt sich dabei, um es kurz zu
wiedergeben, um folgende Getreidezölle:

5 M. f. d. Doppelcentner Roggen, bei Handelsverträgen 5 M.	5 1/2
6 1/2 „ „ Weizen, „ „ 5 1/2	5 1/2
6 „ „ „ Hafer, „ „ 5	5
4 „ „ „ Gerste, „ „ 3	3

Außerdem sollen nach dieser Angabe Erhöhungen der
Einfuhrzölle eintreten für Getreide, Roggen und Jungvieh,
Schweine und Gänse, Fleisch und Speck, Butter, Käse
und Eier. Die Zollermäßigung für die Staaten,
mit denen uns Handelsverträge verbinden, würden danach
ein Markt für den Doppelcentner Getreide betragen; die
Zölle würden kaum anders sein, als vor der Gültigkeit
unserer gegenwärtigen Handelsverträge. Denn damals
wurde für den Doppelcentner Roggen oder Weizen ein
Zoll von 5 Mark bezahlt. Den Vertragsmächten aber
wurde vor zehn Jahren eine Herabsetzung auf 3 1/2 Mark
Einfuhrzoll für den Doppelcentner Getreide bewilligt,
also eine Ermäßigung um 1,50 M. anstatt um 1 M.,
wie jetzt vorgeschlagen sein soll.

Nach jetzt kann es sich ja immer nur um einen Vor-
schlag handeln, von dem man noch gar nicht weiß, ob
er auch in derselben Form an den Reichstag gelangen
wird; denn erst muß der Bundesrath darüber berathen.
Und von denjenigen Bundesstaaten, die jetzt noch besondere
Vorberatungen mit Vertretern von Landwirtschaft,
Handel und Industrie vornehmen, muß man wohl an-
nehmen, daß ihre Regierungen noch nicht entschlossen
sind, im Bundesrath für diesen Vorschlag zu stimmen.
Dazu würde in erster Reihe Bayern gehören; und auch
diese Wahrnehmung stimmt also mit der Vermuthung

überein, daß die bayerische Regierung auch noch gegen
diese Zollvor schläge ablehnend sich verhalte. Stimmen
die übrigen mit dem thatsächlich gemachten Vorschlag
überein, dann hat man weiter voranzutreten, daß sie
von der preussischen Regierung vorgeschlagen worden seien.

Von der Höhe dieser angeblich vorgeschlagenen Zölle
soll heute nicht die Rede sein. Das wäre leeres
Stroh drehen. Um solche Betrachtungen anzustellen,
muß man zunächst wissen, ob die Angaben wirklich
richtig seien.

Heute sollen nur die Bemerkungen beiläufig werden,
die die freihändlerische Presse an diese Mittheilungen über
die vermuthlich vorgeschlagenen neuen Getreidezölle knüpft.
„Ein Monstrum von Zolltarif“ — das ist noch eine der
gelindesten Bezeichnungen der Freihändlerpresse für die ge-
dachten Zölle, die — nochmals sei darauf aufmerksam
gemacht! — sich kaum von denjenigen aus der Zeit vor
den gegenwärtigen Handelsverträgen unterscheiden. Und
dieses sogenannte „Monstrum“ soll eine große Gefahr
bedeuten für den Abschluß neuer Handelsverträge. Gines
dieser Blätter, das freilich schon in unvortheilhafter
Weise bekannt ist durch die Schwulstigkeit und über-
triebene Gestaltung seiner Ausdrucksweise, leistet sich so-
gar den Satz: „Es ist Pflicht des germanischen Volkes,
laut und einmüthig gegen diese Auslieferung (Ausbeutung)
unseres Landes und gegen die Föhrung vom Welt-
handelsverkehr Protest zu erheben. Ein Sturm gegen
diese Spottgeburt von volkswirthschaftlichen Unverstand
und Interfessionalität muß sich erheben.“ „Es ist
das „Berliner Tageblatt“, dem diese schrecklichen
Spottgeburt entströmen ist, das so sehr im volkswirth-
schaftlichen Unverstand und in Interfessionalität der Ge-
treidehändler verarrant ist, daß es ihm als „Ausbeutung
des Volkes“ erscheint, wenn der Kern und die Grund-
lage unserer ganzen deutschen Nation einen kleinen Schuß
erhalten soll gegen den Untergang, von dem es droht
wird! Natürlich fehlt auch nicht die „Frankf. Zeitung“
auf demselben Plane. Diese meint, daß „Franken über
die Höhe der Zölle sei . . . ganz allgemein“ vergißt
dabei hinzuzufügen, daß sie damit die Stimmung, das
Ertrauen in den Kreisen der ihr befreundeten Getreide-
speculation beschreiben will.

Den vertragsmäßigen Zoll von fünf Mark für Roggen
haben wir, wie gesagt, bereits gehabt, ohne auch nur
mit einem einzigen unserer Handelsverträge in Zwies-
spalt zu geraten. Aufstand hat sich damals diesen Zoll
ganz ruhig gefallen lassen und würde das natürlich jetzt
auch wieder thun. An dem Einfuhrzoll für Weizen hat
das Zolltarif aber gar kein Interesse; denn es liefert
uns keinen Weizen. Italien, Frankreich und England
klammern sich um unsere Getreidezölle überhaupt nicht,
und was Australien oder die La Plata-Staaten sagen,
kann uns kalt lassen. Die Preussinnen, die aus Deut-
schland-Lagern dazu laut werden, enthalten nicht die aller-
geringste Andeutung dafür, daß man dort Befürchtung
oder Gegnerschaft hege. Sogar die freisinnige „Neue
Freie Presse“ in Wien, Vorkämpfer im wahren Sinne
des Wortes, weicht der Sache im österreichischen Interesse
eine gute Seite abzugewinnen. „Der deutsche Zolltarif
— so schreibt das genannte Wiener Blatt — muß
aus unserer Monarchie die schnellste Erlebung des
Gleichgewichtes auf die Tagesordnung setzen.“ In Deut-
schland erhofft man also von der Erhöhung der deutschen
Getreidezölle Vorteile anstatt Nachteile; und im Ganzen
genommen sieht man, daß von Gefahren für den
Abschluß von neuen Handelsverträgen auch
nicht einen einzigen Augenblick lang die Rede
sein kann.

Nachmittag vorzusprechen geneigt sei. Die Mutter erschrak
bei dieser angenehmen Mittheilung, was den eifrigen
Alfred nicht wenig in Erstaunen setzte.
„Ein Verwandter hat sich unserer angenommen“,
stotterte sie, „so daß wir vorläufig die Möbel noch be-
halten können. Wir danken Ihnen jedenfalls für Ihre
freundlichen Bemühungen.“
„So bestreibe sich Alfred in jeder Hinsicht die Lage
der plötzlich verarmten Familie zu erleichtern. Er fandte
ihnen Kleinigkeiten, einige Kilo Kaffee, einige Zuckerhüte
und kerartiges ins Haus, da er bei den verschiedenen
Machzeiten den großen Mangel an diesen Gegenständen
konstatirt hatte. Verhohlen von der Seite schante
Käthchen zur Mama hinüber, so oft diese gewimmelt war,
den lieben, guten Alfred für seine Aufmerksamkeit, die
ja ganz überflüssig seien, da sie noch Vorrath aus den
guten Zeiten hätten, den Dank auszusprechen. Das
lustige Mädchen, das die Armut so leicht trug, konnte
sich in solchen Momenten kaum des Lachens ent-
halten“
3.
Eines Tages hielt Alfred um Käthchens Hand an.
Die Mutter sah ihn erkannte an und fragte ihn, ob er
seine Werbung im Ernste meine. Sie erzählte ihm noch
einmal ihre bittere Leidensgeschichte. Er erklärte, daß
er Käthchen liebe und ihm alles Andere höchst gleich-
gültig sei. Die Mutter hätte ihm für so viel Romantik
um den Hals fallen mögen. Am liebsten wäre sie gleich
ins Nebenzimmer gegangen, um die Spartaftensbücher
zu holen.
Bevor das Paar die Hochzeitsreise antrat, behändigte
Mama dem Bräutigam einen kleinen Betrag, den sie
von ihrem Vermögen „gerettet“ zu haben vorgab. Alfred
nahm ihn fast unwillig und sprach nur von seiner Liebe
zu Käthchen. Als sie von der Hochzeitsreise heimkehrten,
eilte Käthchen zu Mama und fiel ihr weinend zu Füßen:
„Ich bit' Dich, theures Mamachen — schütze sie —
gib endlich dem armen Alfred das Geld, es geht mich
so schlecht, er braucht es so dringend. . . . Ich habe
damals gefürchtet, daß er mich sonst nicht nimmt und
habe ihm längst schon alles gestanden . . .“

Mutter und Tochter.

1.
„Wieslich, mein Kind, Du bist zu freundlich mit ihm.“
sprach die Mutter. „Ich kann mir nur einmal nicht
heßen, aber der Gedanke will mir nicht aus dem Kopf,
daß er es nur auf Deine Mühsal abgesehen hat.“

„Aber Mama, wie kannst Du so etwas denken?“
erwiderte Käthchen ganz entrüstet.

„Weißt Du Kind, Du hast noch keine Ahnung vom
Leben, Du weißt nicht, wie die Männer sind, wie sie
denken, wie vorsichtig sie empfinden.“

„Schon gut.“ warf Käthchen, die Lippen trocken auf-
werfend, ein.

„Aber Dir von mir sagen, die Männer sind alle Speta-
lant, sie heirathen mit der Tasche und nicht mit dem
Herzen. Alle, Alle!“

„Alle? Das ist schon möglich, aber Alfred nicht, der
ist eine Ausnahme.“

„So? Das ist aber rasch gegangen. Ich bewundere
nur die heutigen Mädchen, mit welcher Schnelligkeit sie
den erbsenen jungen Menschen, der blond, geimpft ist
und gerade Glieder hat, zur Ausnahme avanciren lassen.
In der Regel tut man sich bei Ausnahmen, glaube mir
das, ich habe Erfahrungen,“ versprach sich im Geiste die
Mutter. „Alfred ist ein leichtsinniger Mensch, der den
Anus liebt, seine großen Bedürfnisse zwingen ihn zu
prosaischer Lebensauffassung.“

„Denn — er ist sehr romantisch, mehr als nötig
ist. Sieh nur hin, dort liegt das Bonnet, das er heute
geschickt hat — lauter werthvolle Winnen, die ein Heiden-
geld kosten müßten.“

„Ach, die Winnen! Die bleibt er schuldig, man kennt
das. Die hofft er sicher schon von Deiner Mühsal be-
zahlen zu können.“

„Ja, wenn Du Alles so andelegt, dann ist heute mit
Dir überhaupt nicht zu verfahren,“ erklärte Käthchen
ein wenig nervös.

„Sei nicht kindlich, das paßt nicht für ein heirath-
fähiges Mädchen.“

„Ich will kein heirathsfähiges Mädchen mehr sein.“
schlichste Käthchen in ihr Lothentuch hinein.

„Na, na, na; so ernst war's ja noch nicht gemeint;
laß Dir die Thränen lieber für die Ehe, dort werden
sie am Platze sein und jetzt prüfe ihn, ob er Deiner
würdig ist, das ist das Wichtigste.“

„Nein, ich werde ihn nicht prüfen,“ rief Käthchen trocken.
„Nur keine Dummelei, ich meine es gut mit Dir.
Du verdienst Deiner Freiheit wegen geheiratet zu werden
und nicht wegen Deines Spartaftensbuches.“

„Das Spartaftensbuch ist ihm ja auch Nebenbede.
Deshalb allein kommt er nicht in unser Haus. Andere
Mädchen haben ja auch Spartaftensbücher. Und dann,
etwas Geld muß doch jeder Mann bekommen.“ —
Käthchen wistete sich die Thränen aus den Augen und
fuhr in der Enthüllung ihrer inneren Aufschwung
fort — „in der Ehe hat man da doppelte Bedürfnisse,
kleine und große Wünsche, man spazirt an Anstalten
vorüber, man geht in's Theater, man macht seine
Sommerreise.“

„Und so weiter, mein süßes, gutes, verwöhntes Kind!
Aber trotz alledem dulde ich nicht, daß meine Tochter
wegen des Geldes geheiratet wird und deshalb wollen
wir vor Alfred eine kleine Komödie aufzuführen.“

„Eine Komödie? Ich soll ihn also betrogen?“
„Nur sehr oberflächlich. Wir werden sagen, daß wir
durch einen Konkurs unseres Bankiers unser Geld ver-
loren haben, daß wir uns nun einschränken müssen, wir
werden ihm ein sehr ernstliches Sparsystem vorlegen
und über unsere jammervolle materielle Lage seufzen.
Wenn er dann noch Lust hat, Dich heimzuführen, so ist
er ein braver Charaktervoller Mann und Deine Hand
ist ihm sicher. Mein Kind, ich will, daß Du mit Al-
frediten in die Ehe trittst.“

„Aber Mama, ich trete ja auch so mit Alffrediten
in die Ehe, trotzdem wir Geld haben,“ wieder ernstlich
sagte, hartnäckige Persönchen ab. „Nebens, ich bin
einverstanden, ich spiele die Komödie mit; ich bin so aus-
vollstem Herzen überzeugt, daß Alfred siegen wird und
Du selbst ihm den Lorbeer, das heißt das Spartaftens-
buch behändigen wirst.“

„Um so besser. Dann gratulire ich Dir zu Deinem
Optimismus. Du mußt Dich nur gründlich versellen
und die Heulelei von Noth und Genuß geschickt durch-
führen.“

„Aber ja — ich habe doch einmal in einer Dilettanten-
vorstellung mitgewirkt, es macht mir Spaß, jetzt wieder
Theater zu spielen und eine verblendete Mama von einer
Einkaufszentrale zu kurieren.“

„Wir werden schon morgen, wo er eingeladen ist, ein
schlechtes Mittagmahl haben.“

„Das nicht — beim Essen soll man nicht sparen.“
„Siehst Du, Du veräppeltes Kind.“

„Ja, ich sehe, Mama, wie nötig ein Mann, der mich
heirathet, die Mühsal hat. Na aber, meinetwegen ein
schlechtes Mittagmahl. Es ist mir ohnedies schon alles
gleichgültig.“

2.
Man spielte vor Alfred die hübsch erdachte Komödie
dilettanter Armut. Die gute Mutter ging in ihrer
Rolle auf. Sie seufzte in jeder Gegenwart, dem verlorenen
Gelde zahlreiche Thränen nach, ein Effect, der seine
Wirkung nicht verfehlen konnte. Anfangs war Alfred
bestürzt, doch rasch gewann er seine Haltung und tröstete
mit warmen Worten die beiden Damen, indem er fates-
gorisch erklärte, daß ja das Geld nicht alles sei. Und
er schielte dabei so eigen nach Käthchen. Die Mutter
spielte natürlich besser als die naive Tochter, wiewohl
auch diese sich stets dem Ernste der Situation anzupassen
verstand. Die Mutter hat ihn, er möge ihnen nur in
dieser „schweren Zeit“ beistehen, sie brachten dringend
seinen Rath. Er war sehr liebenswürdig und hielt sich
ihnen ganz zur Verfügung. Die Mutter sprach davon,
daß man in erster Reihe die theuren Möbel verkaufen
müsse, wiewohl ihr der Abschied von denselben sehr
schwer fallen werde. Er beruhigte sie und meinte, daß er
den Abschiedschmerz ein wenig lindern würde, da er die
höchsten Preise herauszuschlagen gedenke. Einige Tage
später übertrug er die Damen mit der angenehmen
Mittheilung, daß einer seiner Bekannten sich entschlossen
habe, das ganze Mobilar zu kaufen und bereits am

* Karlsruhe, 23. Juli. In der „Bad. Landesztg.“ veröffentlicht Herr Dr. Goldschmidt folgende Erklärung:

„Seidem der Wahlkampf eröffnet ist, nennen der „Badische Beobachter“ und der „Badische Landesbote“ abwechselnd mich als Verfasser von Artikeln in der „Badischen Landeszeitung“. Der „Beobachter“ benutzte auch einmal an, daß ich einen auf die Karlsruhe'ger Wahl bezüglichen Artikel in der „Konstanzer Zeitung“ geschrieben oder veranlaßt habe. Ich habe bis jetzt auf alle diese aus der Luft gegriffenen Behauptungen geantwortet, weil ich nach früheren Erfahrungen und bei der Art, wie jetzt schon der Kampf geführt wird, noch ehe von unserer Partei ein Kandidat aufgestellt ist, nicht annehmen konnte, daß eine Erklärung meinerseits bei den genannten Blättern etwas helfen wird. Da ich nun aber auch heute wieder in „Landesboten“ als Verfasser eines Artikels der „Landeszeitung“ bezeichnet werde, sehe ich mich, um bei meinen eigenen Parteifreunden keinen Irrtum ankommen zu lassen, zu folgender Erklärung veranlaßt: In die „Konstanzer Zeitung“ habe ich überhaupt in meinem ganzen Leben noch nicht geschrieben, auch Niemandem dorthin zu schreiben veranlaßt. In die „Badische Landeszeitung“ habe ich von jammertagen Artikel, die „Beobachter“ und „Landesbote“ mir zugeschrieben, keinen einzigen verfaßt, auch Niemand zur Abfassung veranlaßt.

Karlsruhe, 22. Juli 1901.

Dr. Robert Goldschmidt, Professor.

Es ist uns zwar ziemlich mühsam, was die Artikel in der „Bad. Landesztg.“ und „Konst. Ztg.“ geschrieben hat, die hier gemeint sind. Aber wir müssen feststellen, daß der „Bad. Beob.“ eigentlich mit dieser Erklärung gar nichts zu tun hat. Wie Herr Professor Dr. Goldschmidt zu dem Glauben kommt, der „Bad. Beob.“ habe ihn abwechselnd mit „Bad. Landesb.“ als Verfasser von Artikeln der angeführten liberalen Blätter genannt, ist uns unverständlich; wir hatten nur ein einziges Mal von einem Artikel der „Konst. Ztg.“ die Vermutung ausgesprochen, er könne aus Karlsruhe vielleicht sogar aus dem direkt beteiligten Kreis; den Namen Goldschmidt haben wir nie genannt. Für das geringe Vertrauen, das uns der Herr Professor in derartigen Angelegenheiten schenkt, legen wir verbindlichen Dank unter Ablehnung des in diesem Mißtrauensdokument enthaltenen Kompliments und mit der Bitte, er möge in diesem Falle die „Bad. Landesztg.“ nicht so in Verlegenheit bringen. Wir müssen uns zum Schluß noch entschuldigen, daß wir so unhöflich sind, wie die Kritik wie sie der Herr Professor und die „Bad. Landesztg.“ an der Art, wie wir den Wahlkampf führen, über, nochmals zu veröffentlichen. Wie wir erwünscht haben, möchte selbst der „Schwab. Merkur“ wissen, in wiefern die ganz und gar lautierte Kritik, die von uns gelebt wurde, etwas Beschimpfendes haben konnte. Wenn der Herr Professor so empfindlich ist, dann ist er schon aus diesem Grund nicht der richtige Mann für die Landtagswahl.

Die „Bad. Post“ schließt aus der Erklärung Herrn Goldschmidts, daß jetzt die Wahrscheinlichkeit vorhanden sei, daß eine Kandidatenliste zu Stande komme, auf die sich alle staatsrechtlichen Parteien einigen könnten. Das scheint uns doch ein starker Optimismus, obwohl wir keineswegs damit sagen wollen, daß wir eine Einigung für ganz ausgeschlossen halten.

▲ Vom Mittelrand, 24. Juli. In der von Ihrem gewählten Komitee gestern mitgeteilten Ständelgeschichte der „Neuen Badischen Schulzeitung“ in Betreff der unehrliehen moralischen Vergewaltigung des Lehrers Kraus durch genanntes Lehrorgan kann ich Ihnen mitteilen, daß dies jeder Kritik spottende, überaus taktlose Wechnahme der „Schulzeitung“ von vielen Herren Lehrern auf's Schärfste verurteilt wird. (Schr. erziehtlich! Warum aber immer die Faust im Saad machen? U. Red.)

Freiburg, 23. Juli. Vor mir liegt der Jahresbericht der Lender'schen Lehranstalt in Sasbach. Wer ein offenes Auge für unsere katholischen Bedürfnisse hat, wird folgenden Passus in dem Berichte mit Freude begrüßen: „Für den Beginn des nächsten Schuljahres“ wird eine bedeutende Erweiterung der bestehenden Anstalt in Aussicht genommen: es soll zu der bestehenden Schule mit Gymnasialcharakter eine Neuanstalt treten. Ein bereits fertig gestellter größerer Neubau wird die nötigen Räumlichkeiten bieten.“ Als ich diesen Absatz las, sagte ich laut: „Bravo!“ Die Neuanstalt wird ein Gewinn sein für die Gymnasialabteilung. Sie wird eine Reihe von Elementen, die einmal für die humanistische Bildung nicht taugen, fern halten und damit einen heumenden Vollauf Lehren und Schülern abgeben. Die letzte Statistikkonferenz in Bonn hat die Tatsache konstatiert, daß die meisten Schüler der Gymnasien nach der Statistik über 79 pCt. nicht das Ziel derselben erreichen, ja meistens nicht einmal die Mittelmittel abgeben, die besten Jahrgänge also mit der für sie zu schweren und deshalb unfruchtbarsten aller sprachlichen Studien verdingen, bis sie für ernste Vorkursarbeiten überhaupt verdothen sind, während sie auf Mittel- und Fachschulen die neben der höheren Bildung auch dem praktischen Leben mehr Rechnung tragen, eher und leichter die nötige Vorbildung zu wichtigen Kaufleuten, Ingenieuren, Technikern u. dgl. erhalten können. (Verhandlungen S. 138.) Damit ist der zweite Grund, weshalb die neue Anstalt mit Freuden zu begrüßen ist, schon angebeutet. Der Zugang zu den Berufsarten mit realistischer Bildung wird sich dadurch merklich heben. Das er sich aber habe, ist eine Notwendigkeit für uns Katholiken. Wer diese einigermassen erkennen will, dem ist das Studium der Prosodie; „Konfession und soziale Schichtung“ von Dr. Fleckenbader sehr zu empfehlen. Seite 19/20 steht das folgende: „Am auffallendsten ist das Mißverhältnis zwischen Katholiken und Protestanten in Baden bei den (zwischen Katholiken und Protestanten in Baden) bei den Abiturienten, die sich dem Bau- und Ingenieurfach oder der Chemie zuwenden. Hier stehen den 54 Protestanten nur 22 Katholiken gegenüber, während es bei gleich starker Verteilung 89 sein müßten.“ Diese Sachlage motiviert sehr wohl das oben verzeichnete „Bravo!“ für die Neuschöpfung des verdienten Herrn Geistlichen Rathes Dr. Lender in Sasbach. Dieser That muß aber auch von Seiten der Katholiken eine Leistung entsprechen. Sie dürfen die Gelegenheit, ihren Söhnen eine entsprechende höhere Bildung zu geben, nicht unbenutzt liegen lassen. Bravo, talentvolle Knaben möge man, so viele nicht vom Elternhause aus eine ähnliche Schule besuchen können, nach Sasbach senden. Dort empfangen sie bei: eine geistige wissenschaftliche und moralische Ausbildung. Wir dürfen nicht die Hände in den Schoß legen. Das letzte Talent müssen wir noch ausbilden. Die Gelegenheit ist gegeben. Gut, benutzen wir sie!

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Freiburg, 23. Juli. Von schwerem Leid wurde die hochachtbare Familie Scheerer dahier getroffen. Als diesen Abend eine Frau zu Grabe getragen wurde, schaute Frau Scheerer ganz gesund aus dem Fenster dem Bescheid nach.

Personalmeldungen.

Groß-Ministerium des Innern: Vertraut wurde: mit dem Dienst eines Schutzmannes beim Amt Mannheim: Ador Schubnell von Todman, Max Schöps von Breslau, Josef Kundhaas von Staab, Peter Matzsch in Mannheim und Friedrich Kleinleucht in Karlsruhe.

Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts.

Verfügt wurden: Friedrich Vint, Aktuar beim Amtsgericht Forstberg, zum Notariat Weinheim II, Peter Bauer, Aktuar beim Notariat Weinheim II, zum Amtsgericht Forstberg, Wilhelm Kraus, Aktuar beim Notariat Forstberg III, zum Notariat Waldau IV.

Ernannt wurde: zur nichtetatmäßigen Aufseherin mit Beamtenqualifikation: Elisabeth Mannmann, Hilfsaufseherin bei der Weberstrafanstalt Bruchsal.

Groß-Domänenverwaltung. Ernannnt wurde: Adolf Raupp, Forstpraktikant in Wöllingen, zum Gehilfen des Forstamts Badoltszell.

Groß-Bad. Staats-Eisenbahnen. Dem Lokomotivführer Wilhelm Duz und dem Weichenwärter Josef Kumm in Karlsruhe wurde in Anerkennung ihres aufmerksamen und umsichtigen Verhaltens in einem gegebenen Falle eine Geldbelohnung bzw. Belobung erteilt.

Ernannt wurden: Friedrich Romann, Betriebsassistent, zum Stationsverwalter, Konrad Schöpp, Oberassistent, Anton Leppert, Förstner, zu Stationsmeistern, Karl Hasenfuß, Betriebsführer, zum Lokomotivführer; die Schaffner: Johann Hönig, Hieronymus Wiedenborn, Otto Horn, Wilh. Kniehl, Josef Fischer, Otto Barth, Lorenz Mai zu Oberassistenten; Franz Willenbrand, Betriebsdienner, zum Rangbedienten.

Den Oberassistenten Peter Wendling und Franz Derr wurden unter Befassung des Titels „Oberassistent“ und der Dienstführung der Oberassistenten etatmäßige Amisstellen von Zugassistenten übertragen.

Etatmäßig angestellt: Josef Diehm, Magazinassistent, Johann Drilling, Magazinassistent; die Lokomotivführer: Karl Meyer, August Klüger, Karl Ridel, Otto Willig, Ed. Andres, Jakob Roth; die Stationsassistenten: Friedrich Himmelsbach, Emil Schott, Friedrich Giesler, Christian Köfler, Benedikt Kupferschmid, Wilhelm Eschau, Johann Baumann; die Wagenwärter: Jakob Henn, Georg Fris, Franz Hilz, Wilhelm Bauer, Wilhelm Weber; die Schaffner: Franz Wipfler, Josef Uhl, Josef Braunstein, Ferdinand Keimer, Rudolf Schumacher, Wilh. Heis, Valentin Reich, Josef Sigmann, Martin Bürgi, Franz Kuischer, Adolf Reichfeldt.

Bestätigt: Hermann Bläß von Gernsbach als Expeditionsgehilfe, Emil Neubeder von Geroldsheim, Otto Freund von Sacklenkur, als Bürogehilfen; Wilhelm Kienle von Kankeln, Heinrich Schlemmer von Kirchzarten, Richard Grötzler von Lohr, Edward Bögele von Denslingen, Josef Schupp von Waldshut, Friedrich Gossenberger von Hochfelder (Glab), als Rangassistenten.

In den Ruhestand versetzt wurden: Matthias Rommel, Bahnwärter, unter Anerkennung seiner langjährigen, treuen Dienste, Josef Heide, Bahnwärter, bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit.

Aus dem Gerichtssaal.

Freiburg, 22. Juli. Ein mehrfach interessanter Fall wurde am Samstag vor der hiesigen Strafkammer verhandelt. Nämlich die Angelegenheit des 15 Jahre alten Quartierknecht Karl G. und dessen 13 Jahre alten Wittels Engel B. von hier wegen Brandstiftung, Mordversuchs, Verwundung, Fälschung und Verleumdung; es waren nicht weniger als 24 Zeugen und zwei Sachverständige geladen. Die Angeklagten waren beschuldigt und auch geständig, 1. daß sie gemeinsam am 11. Sept. v. J. im Gymnasium einen Brand legten, indem B. sich in den Musiksaal einschlich, dort die Musikanten angündete, während G. Waage stand

(der entstandene Schaden beläuft sich auf etwa 100 Mark), 2. daß G. dem Direktor B. und dem Professor A., sowie dem Musiklehrer B. Drohbriefe, vermischt mit Verleumdungen schrieb, sowie daß er in falschen Briefen, indem er Darstellungen über Schuldenzahlungen und Schulzeugnisse anfertigte und mit einem falschen Stempel versehen; 3. daß G. Anderen Geld und falsche Briefe an fremde Firmen über Verleumdung von Spinnereien schrieb. Lange wollte es der Staatsanwaltschaft nicht gelingen, die Urheber des im Sept. v. J. im Gymnasium ausgebrochenen Brandes zu ermitteln, bis endlich einige anonyme Briefe auf die Spur des Unterterrianers G. führte. Als dieser nun verhaftet werden sollte, stellte sich die ungeheuerliche Tatsache heraus, daß er seit einem halben Jahre die Schule schwänzte. Im Gymnasium wurde er als unterterrianer, der tagtäglich in die Schule ging, während er sich bei schönem Wetter in der Umgebung herumtrieb, bei schlechtem am Bahnhof aufhielt. Die Untersuchung ergab, daß der Junge erstmals als Quarantäne an Allerheiligen 1899 ein schlechtes Zeugnis erhielt. In diesem falschte er einige Zeugnisse nach und ließ es von seinem Vater unterschreiben. Das Zeugnis gab er in der Schule nicht ab, angeblich weil er es verloren hätte. Von nun an hatte er doppelte Buchführung. Von der Schule erhielt er ein neues Zeugnis; in diesem unterschrieb er einfach den Namen seines Vaters. Für diesen falschte er selbst das alte Zeugnis selbst, in dem er sämtliche Noten, natürlich nur gute, eintrug. Am Schluss des Schuljahres blieb er in Quartier. Da die Jahreszeugnisse auf besondere Formulare geschrieben werden, ließ er sich nach seiner früheren Zeugnisse unter irgend einem Vorwand 50 solcher drucken und füllte eines derselben mit positiven Noten aus; natürlich verzeigte er sich Unterterrianer. Vom nächsten Schuljahr ab schwänzte er; seine Zeugnisse falschte er weiter. Nun mußte er aber auch zwei Mal Schulgeld bezahlen und seinem Vater die Quittung abliefern. Nach einem früheren Mütter ließ er sich Quittungsformulare drucken; noch wertvoller ist, daß ihm ein Formular mit dem Namen des Richters angefertigt wurde. Der Graveur, der nichts dabei gedacht haben wollte, erhielt von dem Vorstehenden des Gerichts eine Warnung.

Nach einer ganzen Reihe anderer Vergehen des Angeklagten G. wurden durch die Untersuchungsbehörde aufgeklärt, was aber nur mäßig, nach und nach gelang. Da der Junge ein ganzes Liebesleben um sein abenteuerliches Leben gesponnen hatte. An ihm bemerkte sich so recht das Dichterverständnis vom Fluch der bösen Tat, indem er, um die eine Schlichtigkeit zu vermeiden, eine noch viel größere beging, bis er schließlich dem Strafrichter verfiel. So waren im November einer Frau, die bei den Eltern des G. wohnte, 11 Haler abhanden gekommen. Das Geld fand sich bei dem jungen G., der den Diebstahl auch eingestand. Bald darauf aber, namentlich als sich seine Mutter darüber schwer beklammerte, machte er allerlei dunkle Andeutungen, „wenn er reden dürfte“ u. dgl. Schließlich erklärte er, daß in Abwesenheit der übrigen Bewohner eine verheiratete Dame in erregtem Zustand die erwähnte Frau habe sprechen wollen und allerlei Drohungen gegen diese ausgesprochen habe. Aus Angst habe er sie in das Zimmer gelassen, sie habe das Geld genommen und ihm zum Aufsehen gegeben; unter Verhörung mit einem Dolmetscher habe sie ihm Schlüssel gegeben. Die Geschichtsfang, namentlich dem Vater, wenig glaubhaft. Bald darauf erhielt aber die Mutter des G. und die erwähnte Frau Briefe von der verheirateten Dame, sie sei wirklich dagewesen, werde noch von sich hören lassen und auf Weihnachten ein Geschenk schicken. Als dann am Weihnachtstag tatsächlich ein Kistchen mit Zinntafeln eintraf, deren G. u. mit Drahtfäden verfertigt war, da glaubte schließlich die ganze Familie an das Vorhandensein der verheirateten Dame und leitete dem Jungen Abbitte für den schweren Verstoß, den sie gegen ihn begab dar. Die Briefe hatte er selbst geschrieben, das heißt die Konzepte, und zwar sehr unbeholfen und in einem anderen Schiller geschrieben. Die Drohungen eines anderen Schiller, der nur schlicht mit der Feder umzugehen wisse, mit der Mutter, sie abzusprechen. Er solle sie dann in die Missethäter legen, abdrücken und ihm verschlossen zurückgeben; er dürfe den Inhalt nicht kennen. So geschah es auch. Den G. und den G. mit dem fertigen Paket reiste er nach Breisach. Dort verband er die Hände als verwundet und hat den Schalterbedienten, die Adresse zu schreiben, was dieser anstandslos that. Den Breisacher einem früheren Mitschüler, der nach Norddeutschland übergesiedelt war und von dem sie glaubten, daß er unaufrichtig sei, in die Schänke zu schreiben. Durch Zeugen und durch ihre eigenen Überprüfungen wurde aber festgestellt, daß sie sogar zweimal das Gymnasium in Brand zu stecken veruchteten, zuerst nachmittags, und als dies mißlungen war, Abends zum zweiten Male. Die Verhandlung endigte nachmittags 2 Uhr mit der Verurteilung der beiden, und zwar B. ein Jahr zwei Monate, G. zwei Jahre, sieben Wochen und fünf Tage Gefängnis.

Königsberg, 23. Juli. Der Königsberger „Hartung'schen Zeitung“ wird aus Jüterburg gemeldet: Bei dem am Sonntag beendeten Vermählung im Gumbiner Marsproceß wurden sämtliche Mannschaften des Dragonerregiments Nr. 11 verheiratet, ohne daß Ergebnisse erzielt wurden.

Stand der Saaten im Großherzogthum. Mitte Juli 1901.

Mitgeteilt vom Groß-Statistischen Landesamt. Die am Schluss der ersten bzw. in der zweiten Hälfte der Berichtsperiode stattgefundenen atmosphärischen Niederschläge, welche am Kaiserstuhl und in der Markgräfler Gegend in einigen Fällen von Hagel begleitet waren, haben sowohl dem Winter- als dem Sommergetreide nur wenig oder gar nicht mehr genügt, da deren Entwicklung schon zu weit vorgeschritten war. In einige Bezirken wurde überdies die eine oder die andere der Getreidearten durch Engerlinge geschädigt. Ungeachtet dessen ist — wie die Berichte belegen — der Stand des Wintergetreides in fast der Hälfte der Bezirke ein guter, in nahezu 1/3 derselben ein mittlerer (durchschnittlicher), in 1/3 ein geringer. Insbesondere steht im Allgemeinen der Roggen, mit dessen Anbau bereits begonnen wurde, sowie Weizen und Woggen im G. u. e. u. g. u. in wenigen Fällen sogar sehr gut; die übrigen Saaten haben einen mittleren (durchschnittlichen) Stand.

Durch den Regen ist beim Sommergetreide die Ausbildung der Ähren, die infolge der anhaltenden Trockenheit vielfach, insbesondere im Reifezeit, Reimung zu Einbrüchen zeigten, eine vollkommener geworden. In 1/3 der Bezirke zeigte sich eine gute, in mehr als der Hälfte derselben eine mittlere (durchschnittliche), in 1/3 derselben eine geringe, in einigen Fällen eine sehr geringe Reife, insbesondere beim Hafer wegen dessen Verunreinigung durch Heberich etc. erwar. Die Gerstentrischen sind im Allgemeinen als mittlere (durchschnittliche) zu bezeichnen.

Die Kartoffeln, die der Regen günstig beeinflusste, stehen in nahezu 1/3 der Bezirke gut, in mehreren Fällen sogar sehr gut. Der erste Schnitt der Futterrüben (Klee und Luzerne) ist meist spärlich ausgefallen. Auch die zweite Ernte verpricht ungeachtet des Regens, sowie ungeachtet dessen, daß dieselbe in nahezu 1/3 bzw. 1/2 der Bezirke gut, in 1/3 mittel (durchschnittlich) stehen, nur einen mäßigen bzw. mittleren Ertrag zu erwarten sein.

Die Getreide mit Ausnahme der Gerstentrischen vorer. Die Wasserweizen, sowie die sonstigen Weizen in feuchten Lagen haben wieder schön angeht, während die trockenen Weizen nur wenig Entfaltung zeigten. In einigen Bezirken wurden überdies die Weizen von Heberich befallen und von Mäusen heimgejagt.

Während der Laub sich günstig entwickelt und dessen Stand als ein guter bezeichnet wird, hat der Laub unter der Trockenheit, sowie in einigen Bezirken unter Weizen, Weizen etc. sehr zu leiden.

Sichtlich der Weizen lauten die Berichte meist gut, obwohl aus mehreren Bezirken der Seegegend, des oberrheinischen, der Markgräfler- und Breisacher Gegend, des Kaiserstuhls und der Ortenau das Auftreten des Säuer-

fieren und ihm verschlossen zurückgeben; er dürfe den Inhalt nicht kennen. So geschah es auch. Den G. und den G. mit dem fertigen Paket reiste er nach Breisach. Dort verband er die Hände als verwundet und hat den Schalterbedienten, die Adresse zu schreiben, was dieser anstandslos that. Den Breisacher einem früheren Mitschüler, der nach Norddeutschland übergesiedelt war und von dem sie glaubten, daß er unaufrichtig sei, in die Schänke zu schreiben. Durch Zeugen und durch ihre eigenen Überprüfungen wurde aber festgestellt, daß sie sogar zweimal das Gymnasium in Brand zu stecken veruchteten, zuerst nachmittags, und als dies mißlungen war, Abends zum zweiten Male. Die Verhandlung endigte nachmittags 2 Uhr mit der Verurteilung der beiden, und zwar B. ein Jahr zwei Monate, G. zwei Jahre, sieben Wochen und fünf Tage Gefängnis.

Königsberg, 23. Juli. Der Königsberger „Hartung'schen Zeitung“ wird aus Jüterburg gemeldet: Bei dem am Sonntag beendeten Vermählung im Gumbiner Marsproceß wurden sämtliche Mannschaften des Dragonerregiments Nr. 11 verheiratet, ohne daß Ergebnisse erzielt wurden.

Stand der Saaten im Großherzogthum. Mitte Juli 1901.

Mitgeteilt vom Groß-Statistischen Landesamt. Die am Schluss der ersten bzw. in der zweiten Hälfte der Berichtsperiode stattgefundenen atmosphärischen Niederschläge, welche am Kaiserstuhl und in der Markgräfler Gegend in einigen Fällen von Hagel begleitet waren, haben sowohl dem Winter- als dem Sommergetreide nur wenig oder gar nicht mehr genügt, da deren Entwicklung schon zu weit vorgeschritten war. In einige Bezirken wurde überdies die eine oder die andere der Getreidearten durch Engerlinge geschädigt. Ungeachtet dessen ist — wie die Berichte belegen — der Stand des Wintergetreides in fast der Hälfte der Bezirke ein guter, in nahezu 1/3 derselben ein mittlerer (durchschnittlicher), in 1/3 ein geringer. Insbesondere steht im Allgemeinen der Roggen, mit dessen Anbau bereits begonnen wurde, sowie Weizen und Woggen im G. u. e. u. g. u. in wenigen Fällen sogar sehr gut; die übrigen Saaten haben einen mittleren (durchschnittlichen) Stand.

Durch den Regen ist beim Sommergetreide die Ausbildung der Ähren, die infolge der anhaltenden Trockenheit vielfach, insbesondere im Reifezeit, Reimung zu Einbrüchen zeigten, eine vollkommener geworden. In 1/3 der Bezirke zeigte sich eine gute, in mehr als der Hälfte derselben eine mittlere (durchschnittliche), in 1/3 derselben eine geringe, in einigen Fällen eine sehr geringe Reife, insbesondere beim Hafer wegen dessen Verunreinigung durch Heberich etc. erwar. Die Gerstentrischen sind im Allgemeinen als mittlere (durchschnittliche) zu bezeichnen.

Die Kartoffeln, die der Regen günstig beeinflusste, stehen in nahezu 1/3 der Bezirke gut, in mehreren Fällen sogar sehr gut. Der erste Schnitt der Futterrüben (Klee und Luzerne) ist meist spärlich ausgefallen. Auch die zweite Ernte verpricht ungeachtet des Regens, sowie ungeachtet dessen, daß dieselbe in nahezu 1/3 bzw. 1/2 der Bezirke gut, in 1/3 mittel (durchschnittlich) stehen, nur einen mäßigen bzw. mittleren Ertrag zu erwarten sein.

Die Getreide mit Ausnahme der Gerstentrischen vorer. Die Wasserweizen, sowie die sonstigen Weizen in feuchten Lagen haben wieder schön angeht, während die trockenen Weizen nur wenig Entfaltung zeigten. In einigen Bezirken wurden überdies die Weizen von Heberich befallen und von Mäusen heimgejagt.

Während der Laub sich günstig entwickelt und dessen Stand als ein guter bezeichnet wird, hat der Laub unter der Trockenheit, sowie in einigen Bezirken unter Weizen, Weizen etc. sehr zu leiden.

Sichtlich der Weizen lauten die Berichte meist gut, obwohl aus mehreren Bezirken der Seegegend, des oberrheinischen, der Markgräfler- und Breisacher Gegend, des Kaiserstuhls und der Ortenau das Auftreten des Säuer-

wurms gemeldet wird und einem Bezirk des Kaiserstuhls sich das Oidium gezeigt hat, das auf bezirkspolizeiliche Verfügung mit Erfolg bekämpft wurde (durch Bespritzen).

Nach der Saatenfolge einer Nr. 1 sehr guten, Nr. 2 guten, Nr. 3 mittleren (durchschnittlichen), Nr. 4 geringen, Nr. 5 sehr geringen Ernte, berechnigt der Stand der Saaten Mitte Juli bei Winterweizen zu 2,8 (bogegen Mitte Juni d. J. 3,0), Sommerweizen 2,9 (3,0), Winterroggen 2,8 (2,8), Winterroggen 2,2 (2,1), Sommerroggen 2,7 (2,8), Winterweizen und Roggen 2,2 (2,2), Winterroggen und Roggen 2,7 (2,7), Gerste 2,7 (3,1), Hafer 2,8 (3,0), Kartoffeln 2,0 (2,3), Klee 3,2 (3,4), Luzerne 3,2 (3,4), Weizen 2,7 (2,8), Tabak 2,1 (-), Hopfen 2,2 (2,7), Neben 2,4 (2,4).

Handel und Verkehr. Mannheim, 23. Juli. (H. H. H. H.) An der heutigen Börse notierten von Bank-Werten: Badische Bank 116 B., Pfälz. Bank 117,75 G., 118 B., Von Industrie-Werten waren Westfälische Stahlwerke, Holz 150 B., niedriger Dänische Maschinenfabrik, Holz 150 B.

Frankfurt a. M., 23. Juli. (Schlußkurs 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 168,77, London 204,02, Paris 81,05, Wien 850,83, Jtal. 77,40, Brüssel 217,75, 217,75, 4/2 Deutsche Reichsbank (abg. 3/4) 100,85, 3/4 Deutsche Reichsbank 90,25, 3/4 Preuss. Staatsbank (abg. 3/4) 100,85, 3/4 Baden in Gulden 99, - , 3/4 Baden in Mark 99,20, 3/4 do. 99,45, 3/4 do. 1896 89,15, Oesterr. Goldrente 100,60, Oesterr. Silberrente 98,85, Oesterr. Boote von 1860 140,40, 4/2 Oesterr. 37,60, Deutsche Bank 190,50, Badische Bank 115,25, Rhein. Kreditbank 140, - , Rhein. Hypothekbank 166, - , Pfälzer Hypothekbank 165,30, Oesterr. Länderbank 102, - , Oesterr. Centralbank 102, - , Schweiz. Nordost 99, - , Schweiz. Union 90, - , Zürich 98, - , Bad. Jüdischer Bank 80, - , Nord. Lloyd 114,50, Hamb. America 120,60, Maschinenfabrik Gebrüder 135, - , Karlsruhe Maschinenfabrik 210, - , La Beloe St. A. 2, -

Wagdeburg, 23. Juli. Zunderbüchle Konvaleszenz 11. 88 Proz. Konvaleszenz 11. - - - - - Holzprod. 11. 75 Proz. Rend. 7,70 - 7,90. Kubig. Kirschkirschen 1. 28,95 - 29,00. Raffinade 1. 29,20 - - - - - Gemahlene Raffinade 28,95 - - - - - Gem. Mehl 28,45 - - - - - Stetig. (Die Preise verstehen sich bei einer Mindestabnahme von 100 Tonnellen) Roggen 1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Juli 9,52 1/2 G. 9,55 - Br. per August 9,52 1/2 G. 9,55 - Br. per Sept. 9,27 1/2 G. 9,32 1/2 Br. per Oktober-Dezember 9,75 - G. 9,80 - Br. per Januar-März 8,82 1/2 G. 8,95 - Br. Stetig.

Karlsruhe. Kürzlich ging eine Notiz durch die Presse, wonach die Zahlungsunvermögen des Karlsruher Bankhauses A. u. Schneider u. a. b. durch Veranlassung worden seien, daß daselbst auch an der Gründung der hiesigen Badischen Feuer- und Lebensversicherungs-Gesellschaft, woher der Inhaber, Herr Geh. Kommerzienrat Schneider, weder mit noch sonst mit der Bank etwas zu thun gehabt haben, noch auch sonst mit der in irgend welchen geschäftlichen Beziehungen verbunden hat, oder noch steht, es mit ihm vollständig auszusprechen, daß von Seiten der Badischen Feuer- und Lebensversicherungs-Bank irgend welcher Einfluß auf die finanzielle Lage des Bankhauses A. u. Schneider ausgeht worden ist.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge. Eheanträge: 23. Juli. Anton Rapp von Bühl, Gernsbach in Wertheim, mit Rosa Hornung von hier. - - - - - Karl Rapp von Rothburg, Badoltszell hier, mit Frieda Müller von Dersfeld.

Auswärtige Todesfälle. Oberweiler b. Bühl: Joseph Göb, Altbürgermeister, 74 J. - - - - - Steinbach b. Bühl: Hermann Kreidenweiss, Metzgermeister, 49 J. - - - - - Bruchsal: Katharina Beck geb. Stier, 67 J.

Die verheirateten Weiber werden höchst erucht, bei Verheirathungen und sonstigen Anlässen, welche auf Grund der abgedruckten Annoncen erfolgen, sich ausdrücklich auf den „Badischen Beobachter“ beziehen zu wollen.

Bauarbeiten-Vergabung.

Zur Wiederherstellung der kirchlichen Gebäude zu St. Peter in Bruchsal sollen zur Ausführung in Verding gegeben werden:

Table with 2 columns: a. kirche b. Pfarrhaus. Items include Mauerarbeit, Zimmerarbeit, Schreinerarbeit, Glasmalerei, Schloßerei, Klempnerarbeit, Zinnschmiederei, Plästerarbeiten.

Nach Procenten der Kostenschätzung ausgedrückte Angebote, unter Einschluss von Zeugnissen über Befähigung, Leistung und Bezüge sind schriftlich, versiegelt und mit Aufschrift versehen bis spätestens den 1. August d. J., vormittags 10 Uhr, an dem Katholischen Städtischen Rat zu St. Peter in Bruchsal vorzulegen.

Die Kostenberechnungen und Bedingungen sind im katholischen Pfarrhaus daselbst zur Einsicht aufgelegt. Karlsruhe, den 23. Juli 1901.

Erzbischöfliches Bauamt. Schrotb.

Mk. 35000 werden auf erste Hypothek einer Fabrik gesucht. Effekten unter Nr. 56 nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Pianino, ausgezeichnetes Fabrikat ersten Ranges, sehr billig zu verkaufen bei H. Mack, Café der Kriege und Wappensteinstraße 2, 2 Treppen, Karlsruhe.

Germania-Feder durch vorzügliche Dauerhaftigkeit eine der besten Federn in Spitze F, F und M, per Grosz Mk. 1,80 franko. B. Albert Tensl' Karlsruhe.

Stellen-Gesuch! Eine arme Witwe sucht Stelle als Hauswirthin bei einem geistlichen Herrn; desgleichen ihre einzige Tochter, die gut kochen und alle häuslichen Arbeiten verrichten kann. Gute Zeugnisse stehen für beide zu Diensten. Die Adresse der beiden ist zu erfahren bei der Expedition dieses Blattes.

Kirchenmusikalien.

Die Buchhandlung von C. Sartori's Nachf., Konstanz, empfiehlt ihr großes Lager von Kirchenmusikalien bestens und sind stets vorräthig: die meisten im Cäcilienvereinskatalog enthaltenen Messen, und Vespere, sowie Graduale Romanum, Vespere Romanum, Orgel- und Harmoniumschulen. Auswahlfendungen franko.

Die Süddeutsche Versicherungs-Bank für Militärdienst- und Löhner-Aussteuer in Karlsruhe übernimmt Kindes-Versicherungen in der Weise, daß die Kapitalien zahlbar werden:

- a) auf einen vorher bestimmten gewissen Zeitpunkt: 18, 20, 25 u. 30 Jahre; b) auf den Hochzeitstag eines Löhners; c) auf den Militärdienst eines Anabens; außerdem d) Altersversicherungen Erwachsener ohne ärztliche Untersuchung.

Je früher der Beitritt erfolgt, desto billiger die Prämie. Aufhören der Prämienzahlung in früherem Todesfall des Antragstellers. - - - - - Rückgewähr, falls das versicherte Kind vorzeitig stirbt. - - - - - Niedrige Prämien, solide, sparsame Verwaltung, alle Uebergehänge den Versicherten. Austausch erteilt und Anträge nimmt entgegen.

Die Direktion, Schlossplatz 7, Karlsruhe.

Geschäftsöffnung und Empfehlung. Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich - Kronenstraße 25 - ein Eisenwaaren-Geschäft, Schreiner-Artikeln (Werkzeuge, Holzwaaren, Beschläge etc.) eröffnet habe.

Langjährige Erfahrungen und genaue Kenntniss der Branche legen mich in den Stand, allen Anforderungen zu genügen und bitte ich verehrliches Publikum um gütigen Zuspruch. Hochachtung Marx Gutmann, Kronenstraße 25.

Photographische Apparate und alles Zubehör in reichster Auswahl. Alb. Glock & Cie. KARLSRUHE. Gegründet 1861. Telephon 51.

Erklärungen des Portiunkula-Ablasses.

Fest am 2. August, 100 Stück Mark 1,20, Expedition des „Badischen Beobachters“ in Karlsruhe.

Ausverkauf. Wegen Aufgabe des Ladens und bevorstehendem Umzug werden die noch vorräthigen Holz- und Polstermöbel, Spiegel und Rohrstühle in nur solcher Ausführung unter dem Selbstkostenpreis abgegeben und ist namentlich Wertheilung günstige Gelegenheit geboten, sich billig und gut einzurichten; auch werden zu den herabgesetzten Preisen noch 5 Prozent Rabatt bewilligt im Tapezier- u. Möbelgeschäft von A. Gehry, Zähringerstraße 82.

En gros. Export. En détail. W. Eims Nachfolger, Karlsruhe (Zuhaber: Oskar Friedle).

Großherzog. Hoflieferant. empfiehlt billig präparierte Palmen, Vasenbouquets, blühende Pflanzen, Dekorationszweige von Früchten und Blumen, Brautkränze, Brautbouquet, Braut-schleier, Hut- und Ball-Garnituren, Körbchen und Jardiniere werden zum Füllen angenommen. Veränderte Ausstellung in Perl-, Flech- und Blätter-Grabkränzen in beiden Läden Adlerstrasse 7, zwischen Kaiserstraße und Schlossplatz. Telefon 1486.

Durch die Unterzeichnete ist zu beziehen: Sammlung älterer und neuerer Lieder zur Verehrung Gottes und der allerbarmigsten Jungfrau, zum Gebrauch beim Gottesdienste, Prozessionen, Wallfahrten etc. Per Stück 25 Pf.

Buchdruckerei der Aktiengesellschaft „Badenia“, Karlsruhe.

Es wird ein zuverlässiger Mann

zur Ausschilfe beim Bauen und zum Stadtpfarrmehrer gesucht. Näheres bei Stadtpfarrmehrer Kästler.

Ein Behrling, welcher das Tapezier- und Dekorations-geschäft erlernen will, wird gesucht. Kost und Logis beim Meister. Ebenso wird ein Streichsänger, welcher das Zimmer-tapeziergeschäft erlernen kann, bei so fortiger Beschäftigung gesucht. Sebastian Münich, Capellenlager, Möbel- u. Zimmertapezier.

Ein tüchtiger, erfahrener Haushälterin, welche die bessere Küche und Haus-haltung gut versteht, wünscht Stelle zu einem geistlichen Herrn. Offerten unter J. K. an die Expedition dieses Blattes.

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe. Donnerstag, 25. Juli, Abends präzis 7/9 Uhr, Auswahlfest in Café Nowak. Der Vorstand.

Stadtgarten-Theater Karlsruhe. Direction Dr. Th. Loewe. Donnerstag, den 25. Juli 1901. Zum vierten Male: Rosenmontag. Eine Offizierskomödie in fünf Akten von Otto Erich Hartleben.

Samstag, den 27. Juli 1901. Zum ersten Male: Die strengen Herren. Schwan in 3 Akten von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg. Anfang 8 Uhr. Rosenmontag 7 1/2 Uhr. Kartenvertrieb bei M. L. Lohmann & Co., Kaiserstraße 141.

Verantwortlich: Für den politischen Theil: Josef Theodor Meyer. Für kleine badiische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtsverhandlungen: Hermann Dahl. Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft: Heinrich Vogel.

Für Handel und Verkehr: Hans und Landwirthschaft, Industrie und Meistern: Heinrich Vogel. Sämtliche in Karlsruhe. Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Wöhrstraße 42. Heinrich Vogel, Director.